

dete, also den sächsischen Frauenverein für das Rote Kreuz. Man kann diesen mit Fug und Recht als ihr eigentlich großes Werk, ja, als ihr eigentliches Lebenswerk bezeichnen. Dieser Gründung widmete sie von da an ihre ganz besondere Tätigkeit. Bald entstanden im ganzen Lande Zweigvereine, und überall wirkten sie segensreich. In den Albertinerinnen erzog sich der Verein vorzügliche Krankenpflegerinnen. Das Zentrum des Vereins wurde, wie bekannt, in späteren Jahren das Carolahaus, das jetzt leider nicht mehr als solches besteht. Schon im Feldzug 1870/71 hat der Albertverein eine ausgezeichnete Tätigkeit entfaltet. Auch zum russisch-türkischen Krieg 1877/78 schickte die Königin eine Anzahl Albertinerinnen, die eine segensreiche Wirksamkeit in den russischen Lazaretten entfalteten. Was unsere Albertinerinnen im Weltkrieg geleistet haben, brauche ich an dieser Stelle wohl kaum lobend zu erzählen. Wenn ich an der Front oder im Land in ein Lazarett kam, das von Albertinerinnen geleitet wurde, war mir dies immer eine besondere Freude, überall war man des Lobes voll für dieselben. Das tat mir natürlich nicht bloß als Sachsen wohl, nein, ich dachte mir immer, wie würde sich die Tante darüber gefreut haben. Jedes Wort des Lobes kam mir immer wie ein posthumes Lob für die Königin vor, denn der Albertverein ist und bleibt ihre Lieblingsstiftung und wird, so lange er besteht, immer mit ihrem Namen verbunden bleiben. Als der Albertverein 1892 das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens feierte, stiftete König Albert die Königin-Carola-Medaille, um die Verdienste der Königin um den Verein in ganz besonderer Weise zu ehren.

Doch damit bin ich schon weit vorangeschritten und muß auf einiges Frühere zurückgreifen. Zur Weltausstellung in Paris 1867 reiste das Kronprinzenpaar dorthin und machte auch dem französischen Kaiserpaar einen Besuch. Es wird für Carola sicher ein eigentümliches Gefühl gewesen sein, bei dem Mann, der sie einst heiraten wollte, als Gast zu weilen. Während des Feldzugs 1870 eröffnete sie in den Räumen des Max-Palais ein Lazarett, in dem sie selbst sehr tätig war. Auch in der Villa in Strehlen nahm sie einige Verwundete auf. Sie kümmerte sich auch sehr um französische Gefangene; mit einem derselben ist sie noch jahrelang im Briefwechsel gewesen und hat ihn, soviel ich weiß, auch einmal in Lyon besucht oder wenigstens bei sich im Hotel gesehen. Ihr gutes, wohltätiges Herz kannte keine Grenzen. In dem Verwundeten, gleichgültig ob Freund oder Feind, sah sie eben nur den notleidenden Mitmenschen, und da suchte sie zu helfen, soweit es in ihren Kräften stand.